

tischen Blättern“ und zahlreichen Bananenkisten steht, Johns Lieblingsplatz war, teilen uns die Herausgeber leider nicht mit. Wir dürfen hoffen, dass zumindest aber dieses Buch auch an diesem Platz gelesen wird.

Karsten Brüggemann, Tallinn

Bernhart Jähnig: Verfassung und Verwaltung des Deutschen Ordens und seiner Herrschaft in Livland, Berlin u.a.: LIT Verlag 2011, 336 S.

Das mittelalterliche Livland und der Deutsche Orden sind historisch dermaßen verflochten, dass sie in populären Darstellungen und sogar in einigen akademischen Traditionen oft gleichgesetzt werden. Das interne Funktionieren des Ordens in Livland ist äußerlich gesehen wohl nicht so spektakulär wie eine Geschichte der Militärs oder der Schlachten, bildet aber eigentlich die Grundlage für Untersuchungen auch der politischen, Kultur- und Militärgeschichte des Ordens und ganz Livlands. Die Monografie von Bernhart Jähnig schließt somit eine Lücke in der Erforschung nicht nur des Ordens, sondern der Vergangenheit der gesamten Ostseeregion im Mittelalter und auch der Frühen Neuzeit.

Die Darstellung ist keine Gesamtgeschichte des Deutschen Ordens in Livland, die immer noch fehlt. Der Verfasser begrenzt sich bewusst auf die Verfassung und Verwaltung in ihrer historischen Entwicklung. Herrschaftsgrundlagen und -ausbau, Kirchengvogtei, Administration und Ämter, Gerichtsbarkeit und Burgenverfassung sind die Themen des Buches. Weil der Deutsche Orden in Livland teilweise die schon während des Bestehens des Schwertbrüderordens geschaffenen rechtlichen Grundlagen erbt, reicht die Abhandlung chronologisch auch in die Zeiten vor dem Jahr 1237, als der Deutsche Orden in Livland aktiv wurde.

Im Vergleich zum preußischen Deutschen Orden sind die Voraussetzungen der Forschung des „inneren“ Lebens des livländischen Ordenszweiges jedoch bedeutend ungünstiger. Ein Großteil der Quellen zur livländischen Deutschordensgeschichte stammt aus der preußischen Überlieferung, die sich jetzt im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin befindet, weiter hat der Verfasser für die Darstellung das Deutschordens-Zentralarchiv in Wien benutzt. Die archivalischen Sammlungen zur Geschichte des livländischen Deutschen Ordens sind damit jedoch nicht erschöpft. Die Archivmaterialien werden mit zahlreichen publizierten Quellen komplementiert. Die umfangreiche und sachkundige Auswahlbibliografie hat deshalb einen eigenständigen Wert. Weitere Anhänge des Buches bestehen aus einer Liste der wichtigsten Amtsträger und Kartenskizzen. Zu den Plänen der Burgen ist einschränkend zu bemerken, dass, obwohl die alten Rekonstruktionszeichnungen künstlerisch auf höherem Niveau sind, ihre modernen Versionen informativer und wissenschaftlich korrekter gewesen wären.

Die jetzt vorliegende Publikation von Bernhart Jähnig wurde schon längst erwartet. Die Geschichte der Entstehung des Buches wird vom Verfasser in der Einführung behandelt, das Manuskript wurde erstmalig um 1990 abgeschlossen. Danach wurde es erheblich ergänzt und vollständig umgearbeitet – aus dem ursprünglich geplanten Aufsatz entwickelte sich eine vollwertige Monografie –, jedoch weiß wohl jeder Historiker, wie kompliziert das Einarbeiten zusätzlicher Informationen in eine schon bestehende wissenschaftliche Arbeit sein kann. Gleichzeitig hat ein Ausbau und eine Internationalisierung der mediävistischen Forschung in den baltischen Staaten gerade nach der politischen Wende in Ost- und Ostmit-

teleuropa um 1990 stattgefunden. Dass der Verfasser des Buches in einzelnen Fällen den neuesten Stand der Forschung etwas oberflächlicher kennt, ist vor allem bei der Behandlung der Burgen spürbar. Hier war in den letzten Jahrzehnten die Zunahme an kunsthistorischen und besonders archäologischen Informationen beträchtlich. Auch die im Buch verwendete Literatur über die rechtliche Lage und die ökonomische Situation der altlivländischen Bauern stammt vornehmlich aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die Tradition der „deutschen“ Geschichtsschreibung des livländischen Ordens war überwiegend – es gibt auch Ausnahmen – ordensfreundlich. Diese Tradition bildet auch den Hintergrund, vor dem die jetzige Darstellung entstanden ist. So werden hier die Behauptungen des ordensfeindlichen Lagers aus dem 14. Jahrhundert, der Orden habe die bischöfliche Mission behindert, in Frage gestellt (S. 115 f., 187). Die Stellungnahme Jähnigs, „schlüssig beweisen läßt sich dies so wenig wie das Gegenteil“, ist zweifelsohne richtig. Doch sind die Kirchspiele der Ordenslande (das Herzogtum Estland und Jerwen mit ihrer historischen Sonderstellung ausgenommen) durchschnittlich größer als in den Stiftsgebieten. Ob diese Tatsache mit der bewussten Politik der Landesherrn oder durch Begebenheiten der Natur und Siedlung zu erklären ist, ist eine Forschungsfrage für die Zukunft, deren Beantwortung nicht unmöglich ist.

Eine aus der älteren Literatur übernommene Vorstellung ist auch auf S. 187 zu finden, wo behauptet wird, dass die russischen Tributforderungen „unangemessen“ gewesen seien, während die Deutschen von Lettgallern und Liven nur „nicht allzu hohe feste Zinnsätze“ forderten. Es sei hier nur bemerkt, dass es über die genaue Art und Höhe des „russischen“ Tributs in Livland um 1200 keine Information gibt, einzelne einmalige Auslösungssummen der belagerten Burgen ausgenommen.

Die Beteiligung der eingeborenen Anführer an Landesteilungen im 13. Jahrhundert erscheint möglich (S. 16 f.), doch kann das Quellenwort *seniores* in den livländischen Texten der Zeit auch die Landesältesten in weitesten Sinne, also auch die führenden Köpfe der „Deutschen“ umfassen. Entsprechend darf diese Beteiligung allein aus dem Wortschatz der Quellen nicht abgeleitet werden. Gegen die estnische Herkunft des Revaler Chronisten Balthasar Russow (S. 116) haben u.a. Küllike Kaplinski, Jüri Kivimäe und Enn Tarvel argumentiert.

Die einzelnen Kritikpunkte treffen nicht den hauptsächlichen Inhalt des Buches. Die systematische Darstellung der Verfassung, Verwaltung und Herrschaftspraxis der mächtigsten Landesherrschaft im mittelalterlichen Livland wird sicherlich ein wichtiges Nachschlagewerk für die Historiker Alt-Livlands darstellen. Darüber hinaus wurde mit der Monografie Bernhart Jähnigs eine Grundlage für die vergleichende Forschung der Zweige des Deutschen Ordens und anderer geistlicher Ritterorden geschaffen. Die mittelalterliche Ordensherrschaft – „kein Staat im modernen Sinne“ (S. 9) – war kompliziert, veränderte sich im Laufe der Zeit und prägte maßgeblich die Geschichte Estlands und Lettlands und der gesamten Region. Ihr Gesamtbild ist jetzt vollständiger geworden.

Anti Selart, Tartu